

## Unser aktuelles Interview

**Redaktion:** Können wir von Ihnen als Energetiker erfahren, ob die eingeleiteten Arbeitszeitverlagerungen die notwendigen Senkungen des Energieverbrauches in den Spitzenzeiten erbringen?

**Kollege Alfred Schöning:** Der Lichtanteil ist in unserem Werk gegenüber dem Gesamtverbrauch an Strom sehr hoch. Die höchste Belastung liegt in der Zeit von sieben bis acht Uhr morgens. Durch die Verlagerung der Arbeitszeit der Angestellten und die zweischichtige Arbeit in vielen Abteilungen, die bisher nur in einer Schicht arbeiteten, ist es uns möglich, diese Spitze abzusinken und die vorgegebenen Kontingente einzuhalten.

**Redaktion:** Und wie verhält es sich mit den abendlichen Spitzenzeiten, kommen wir da nicht in Konflikt?

**Kollege Alfred Schöning:** Indem wir unseren größten Energieverbraucher, den Rollgangglühofen, für eine Stunde abschalten, sind wir auch hier in der Lage, die abzusenkende Leistung einzuhalten. Diese Leistungen betragen in den Frühstunden übrigens 560 kW und abends 100 kW hier im Hauptwerk.

**Redaktion:** Wie schätzen Sie die Disziplin unserer TROjaner bei der rationellen Verwendung der Energie ein?

**Kollege Alfred Schöning:** Es steht fest, daß sich die Disziplin gegenüber dem Vorjahr bedeutend verbessert hat. Erheblichen Anteil daran, daß alle Stromquellen bei Nichtbedarf abgeschaltet werden, haben die Energieverantwortlichen der Abteilungen. Besonders im Schalterbau wird sehr darauf geachtet, daß keine Lampen unnütz brennen. Leider kann ich das vom O-Betrieb, konkret der Halle 3 und 4 (Feld 1-10), nicht sagen. Hier müßten die Kollegen noch besser von sich aus reagieren.

**Redaktion:** Welche Hinweise können Sie unseren Kolleginnen und Kollegen noch geben?

**Kollege Alfred Schöning:** Ich möchte an alle TROjaner appellieren, sich Gedanken zu machen, wie wir insgesamt unsere Energie noch rationeller verwenden können, und entsprechende Neuerenvorschläge einzureichen. Wie bekannt sein dürfte, sind für Neucurvorschläge solcher Art Sondervergütungen vorgesehen.



Zu den 150 000 Berlinern, die am 18. Januar an den Gräbern der revolutionären Vorkämpfer Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ein eindeutiges Bekenntnis zu unserem sozialistischen Friedensstaat ablegten, gehörten auch unsere TROjaner. Unser Foto zeigt den Fahnenblock unseres Werkes. Foto: Lange

# Diese Antwort ist keine

## TROjaner zur internationalen Pressekonferenz

Die internationale Pressekonferenz mit dem Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Genossen Walter Ulbricht, hat besonders uns Genossen sehr viel wichtiges Argumentationsmaterial gegeben. Viele politische Zusammenhänge, besonders die Auswirkungen der Pariser Verträge, sind mir nach dieser Konferenz erst richtig klargeworden.

Die Sicherung des Friedens, die sich wie ein roter Faden durch die Konferenz zog, wird immer das Hauptanliegen der Politik unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates sein.

Richard Böhme, Gtr, Parteigruppenorganisator

## Unser Weg ist richtig

Man muß immer wieder bewundern, mit welcher politischen und geschichtlichen Wahrheit Genosse Walter Ulbricht der Weltöffentlichkeit stets darlegt, daß Ruhe und Frieden in Europa Grundprinzipien unserer Republik sind. Von der SPD, CDU und der gesamten westdeutschen Presse wurde behauptet, daß unser Vertragsentwurf Maximalforderungen enthält, auf die man nicht eingehen kann. Wir sind jedoch der Meinung, daß es sich um die minimalsten Forderungen handelt, die jeder souveräne Staat einfach stellen muß.

Die Geschichte hat gelehrt, daß unser Weg der richtige ist,

und wir werden alle Maßnahmen unserer Regierung unterstützen und ihn unbeirrt weiter beschreiten.

Es ist notwendig, daß noch viel mehr Menschen die Zusammenhänge richtig erkennen lernen. Die Diskussionen zu diesen Fragen müssen in eine weitere Stärkung unserer Republik münden, denn unsere ökonomische Kraft ist entscheidend bei dieser Auseinandersetzung mit dem imperialistischen System.

Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Albert Einstein“, Kwk

## Frieden — oberstes Anliegen

Besonders uns Frauen und Müttern liegt die Erhaltung des Friedens in Europa und der gesamten Welt am Herzen. Mit großem Interesse verfolgen wir deshalb alle Bemühungen von Partei und Regierung, die diesem obersten Anliegen aller Menschen gerecht werden.

Immer wieder wurden die von unserer Regierung unterbreiteten Vorschläge ignoriert. Auch die Brandt-Erklärung ist keine Antwort auf unsere voll berechtigten Forderungen. Wir sind der Meinung, daß wir trotzdem nie aufgeben dürfen und immer wieder versuchen müssen, echte Verhandlungen aufzunehmen. Je mehr die Weltöffentlichkeit erkennt, wie ernst es uns mit unseren Bemühungen um Frieden und

Entspannung ist, je mehr Verbündete werden wir finden.

Wir sollten unsere persönlichen Kontakte mit Bürgern Westdeutschlands noch stärker nutzen, um ihnen zu helfen, die richtige Position zu unserer Republik zu beziehen.

Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Rosa Luxemburg“, Btm

## Sturheit nützt nichts

Nicht die „Lage der Nation“, sondern vielmehr die Integration der Bundesrepublik Deutschland in die NATO war nach unserer Auffassung das Thema der letzten Bundestags-sitzung. Herr Brandt stellte zwar fest, daß die Beziehungen zwischen der DDR und der BRD äußerst schlecht seien, lehnt es aber ab, durch gleichberechtigte Beziehungen zur Entspannung beizutragen.

Mit seiner Sturheit kann Brandt jedoch die geschichtliche Wahrheit nicht aus der Welt schaffen: Unsere Republik existiert seit 20 Jahren und hat ein gutes Ansehen in der Welt. Jede weitere ökonomische Stärkung unserer Republik, die in unserer eigenen Hand liegt, trägt dazu bei, daß immer mehr Staaten diplomatische Beziehungen zu uns aufnehmen. Wenn die SPD-Regierung „nicht den Zug verpassen“ will, so muß sie mit einer Politik brechen, deren Wesen und Ziele aggressiv sind.

Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Ernst Schneller“, Vsp

# Qualifizierung geht jeden an

Die Diskussion über die „Grundsätze der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen . . .“ ist in vollem Gange

Die Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft, ihres ökonomischen Systems, die Entwicklung unserer Volkswirtschaft insgesamt setzt die ständige Weiterbildung auch des Wissens und Könnens aller Werktätigen voraus. Die komplexe sozialistische Automatisierung, die Rationalisierung sowie die Einführung neuer Verfahren und Technologien, die Einführung der elektronischen Datenverarbeitung und viele andere Prozesse machen das ständige Lernen jedes Werktätigen zu einem objektiven Erfordernis. Niemand kommt heute und in Zukunft mit dem vor Jahren erworbenen Wissen aus, es muß ständig ergänzt und erneuert werden.

Deshalb schenken Partei und Regierung der Weiterbildung große Aufmerksamkeit. Es ist notwendig, die Weiterbildung als ein einheitliches System zu gestalten, ihre Wirksamkeit zu erhöhen und die enge Verbindung von marxistisch-leninistischer und wissenschaftlich-technischer Weiterbildung zu sichern.

Vor einigen Wochen haben der Ministerrat und der Bundesvorstand des FDGB „Grundsätze für die Aus- und Weiterbildung der Werktätigen . . .“ im Entwurf gebilligt, die auch in unserem Werk allen Mitarbeitern zur Diskussion vorzulegen sind. Die Diskussion ist in vollem Gange.

Sie wirft viele Fragen auf, z. B.:

**Welche Schlussfolgerungen ergeben sich für unseren Betrieb und jeden einzelnen daraus, daß 1975 etwa 80 Prozent aller Arbeiter eine Facharbeiterausbildung haben müssen? Im Jahre 1980 darf es nur noch 15 Prozent Angelernte in unserer Volkswirtschaft geben!**

**Was bedeutet es, wenn 1975 jeder 5. Beschäftigte eine Hoch- bzw. Fachschulausbildung besitzen muß?**

**Welche Schlussfolgerungen ergeben sich aus den Aufgaben des Perspektivplanes für die Weiterbildung unserer Facharbeiter?**

**Warum brauchen sie Kenntnisse in den neuen beruflichen Grundlagenfächern wie Elektronik, BMSR-Technik, Datenverarbeitung, Betriebsökonomie?**

**Wie muß das System der Weiterbildung der Hoch- und Fachschul-**

**kader sowie der Leitungskader gestaltet sein, um sie zielgerichtet mit der Wissenschaftsorganisation, modernen Denk- und Arbeitsmethoden, mit modernen Planungs- und Leitungsmethoden vertraut zu machen?**

**Wie gewinnen wir mehr Mitarbeiter für ein Hochschulstudium?**

**Haben alle Arbeiterinnen und Arbeiter die Möglichkeit, ihre Allgemeinbildung zu erhöhen, sich auf ein Abitur vorzubereiten?**

**Wird in allen Leitungen die Aus- und Weiterbildung als untrennbarer Bestandteil des gesamten Reproduktionsprozesses betrachtet?**

**Verstehen schon alle, daß zur Entfaltung des Schöpferstums aller Werktätigen in unserer sozialistischen Gesellschaft hohes ökonomisches und fachliches, aber auch politisches Wissen erforderlich ist?**

Auf alle diese und noch viele andere Fragen wird die Aussprache über die „Grundsätze . . .“ Antwort geben müssen. Das Interesse an diesen Problemen ist groß, ihre Lösung berührt jeden einzelnen.

Auch in unserem Werk ist es notwendig, zur Realisierung der „Grundsätze . . .“ viele neue und weitreichende Überlegungen anzustellen. Dazu ist jede Meinung wichtig — beteiligen Sie sich an der Diskussion, bitte schreiben Sie Ihre Meinung unter dem Stichwort „Weiterbildung geht jeden an“ an unsere Betriebszeitung.

(Anmerkung der Redaktion: Exemplare des Entwurfs der „Grundsätze . . .“ gibt es bei den Gewerkschafts- und staatlichen Leitungen.)

## Wir gratulieren

unserer Kollegin Anneliese Blaschke, Keb, zur Geburt eines Mädchens und unseren Kolleginnen Eva-Maria Jussios, BPO, und Margrit Werner, Gira, zur Geburt eines Jungen.

## Berichtigung

In der Ausgabe Nr. 2 unseres „TRAFO“ unterlief uns ein Fehler im Bildtext auf der Seite 8. Die Leninbüste wurde nicht von O, sondern von V errungen. Wir bitten unsere Leser um Entschuldigung.

Redaktion



## Kandidat der BGL

Genosse Willi Schenke, Vorsitzender der AGL 4, gehört zu den von der Vertrauensleuteversammlung am 18. Dezember 1969 bestätigten Kandidaten für die neu zu wählende BGL. Genosse Schenke ist 31 Jahre alt, Maschinenbauingenieur und war bereits als Lehrmeister unserer BBS AGL-Vorsitzender.

## AWG-Mitgliedsaufnahmen 1970

Nach einer Mitteilung des Magistrats von Groß-Berlin hat wiederum unsere AWG „Berliner Bär“ die Möglichkeit, in beschränktem Umfang im Jahr 1970 (nur) Werksangehörige in die Genossenschaft aufzunehmen. Interessenten für eine AWG-Mitgliedschaft bitten wir, folgende Hinweise des Vorstandes entsprechend dem Aufnahmemodus zu berücksichtigen, da nur vollständig eingereichte Unterlagen bearbeitet werden:

— Formloses Bewerbungsschreiben (DIN A 4) mit folgenden Angaben: Name, Vorname, Alter, Familienstand, Anzahl der zur Familie gehörenden Personen mit Altersangabe, Wohnanschrift, Tätigkeit im Betrieb, seit wann Werksangehöriger, Abteilungsangabe sowie Telefon-Nummer,

welches Jahr wurde bereits ein Antrag eingereicht, gesellschaftliche Tätigkeit, ausführliche Angaben der derzeitigen Wohnverhältnisse.

Das formlose Bewerbungsschreiben ist vom Vertrauensmann abzuzeichnen, womit die Richtigkeit der Angaben des Bewerbers bestätigt werden.

— Dem Antrag ist beizufügen eine vom staatlichen Leiter sowie vom Vertrauensmann unterzeichnete Beurteilung der fachlichen und gesellschaftlichen Leistungen des Antragstellers.

Das vollständige Bewerbungsschreiben ist von der AGL abzeichnen zu lassen und bis spätestens 17. März 1970 im Geschäftsbüro, 116 Berlin, Waldowstraße 10, abzugeben (Sprechzeit nur dienstags 9.00 bis 17.30 Uhr).

Die Entscheidung über die Aufnahme in die AWG trifft der Vorstand gemeinsam mit der BGL unter Berücksichtigung betrieblicher und sozialer Gesichtspunkte.

Es wird darauf hingewiesen, daß Bewohner der Randgebiete Berlins (Einzugsgebiet der S-Bahn) laut Mitteilung des Magistrats keine Sondergenehmigung für den Zuzug nach Berlin erhalten und demzufolge nicht Mitglied der AWG werden können.

**Diplom-Ingenieur Leuschner**  
**1. Vorsitzender der AWG**

## Bitte beachten

Die Gewerkschaftsbücherei ist vom 2. bis 14. Februar wegen Revision geschlossen und öffnet am Montag, dem 16. Februar, wieder.

Alle Leser werden gebeten, sich bis zu diesem Termin mit Literatur zu versorgen.

BVG-Marken werden nur am 5., 6., 12. und 13. Februar verkauft.

Severin, Gewerkschaftsbücherei

## 62 593,00 Mark Nutzen

Nach Informationen von Erich Fischer, Betriebsarchiv, aufgezeichnet

Der sozialistische Massenwettbewerb wird in immer mehr Bereichen und Abteilungen geführt. Ein Bereich, in dem der Wettbewerb schon seit einigen Jahren eine nicht unbedeutende Rolle spielt, ist z. B. unser Betriebsarchiv. In Vorbereitung des 20. Jahrestages wollte dieser Bereich 40 000 Mark ökonomischen Nutzen erbringen. Er wird erzielt durch Ausleihen wichtiger Akten, Rechnungen und Zeichnungen, durch Abliefern von Archivpapier, durch Rückführen von Büromaterialien wie Ordner, Hefter, Klammern, Zwischenschichten und Register u. a. m.

Diese Verpflichtung übererfüllte unser Betriebsarchiv mit 62 593,75 Mark. Und dieses gute Ergebnis unseres Werkes bestimmte die Höhe

der erfüllten Verpflichtungen, 109 Prozent, im Stadtbezirk Köpenick mit. Der erreichte volkswirtschaftliche Nutzen könnte jedoch noch höher sein, in unserem Werk, in Köpenick, in Berlin. Das kann erreicht werden, wenn die Archivare mehr in der Ausleihe von vorhandenen, nicht erst wieder zu erstellen den Unterlagen herangezogen werden, wenn

— für die Archivare Voraussetzungen geschaffen werden, damit sie eine bessere und zielgerichtete Information betreiben können,  
— dem Archiv der Perspektivplan des Werkes, die Prognose des Gesamtbetriebes, die Rationalisierungskonzeption bekannt ist,  
— die Erschließungen auf das

Archivgut konzentriert werden, das für eventuell geplante Aufgaben genutzt werden kann.

— Informationsmittel in Form von Verzeichnissen und Spezialinventaren erarbeitet werden,

— der Projektant vor Ausführen seines Auftrages das Betriebsarchiv aufsucht und sich informiert, ob dort entsprechende Unterlagen bereits vorhanden sind.

Dem Aufruf der Bauarbeiter vom Leninplatz, den Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins weiterzuführen, folgen auch die Archivare Berlins. Und unser Archiv wird auch in dieser Etappe um ein höchstmögliches Ergebnis ringen.

# Ständiges Weiterbilden notwendig

**Redaktion:** Am 8. und 9. Januar tagte die Bezirksleitung Berlin der SED. Sie, Genosse Wunderlich, nahmen als Mitglied dieses Gremiums an dieser Beratung teil. Wir möchten Sie bitten, unseren Lesern die Aufgaben der Berliner Parteiorganisation, die hier für 1970 gestellt wurden, kurz zu erläutern.

**Genosse Wunderlich:** Der Berliner Parteiorganisation wurde durch Genossen Verner — wie es nicht anders sein kann — die Aufgabe gestellt, Berlin weiterhin so zu entwickeln, daß es als Hauptstadt unserer DDR in jeder Beziehung für unsere Bürger und für das Ausland als Vorbild gilt. Das bedeutet, den begonnenen Aufbau des Stadtzentrums in raschem Tempo fortzusetzen, das bedeutet, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Berliner weiterzuentwickeln, das bedeutet aber vor allem, die wissenschaftlich-technische Revolution und das ökonomische System des Sozialismus in unserer Hauptstadt durch Pionierleistungen, komplexe Automatisierung und Rationalisierung für die strukturbestimmenden Erzeugnisse beispielhaft durchzusetzen. Die Grundorganisationen in den Betrieben und Wohngebieten haben dabei die führende Rolle unserer Partei allseitig zu verwirklichen.

Vor einigen Tagen hat die Stadtverordnetenversammlung die Planziele für 1970 beraten und bestätigt und diese sehen, so wie auch in unserem Betrieb, hohe Zuwachsraten bei der Arbeitsproduktivität und Effektivität vor.

Für uns ergibt sich daraus, daß der eingeschlagene Weg zur Sicherung des volkswirtschaftlichen Bedarfs an Energieausrüstungen und der Exportverpflichtungen, und zwar termin- und qualitätsgerecht, weitergegangen wird, daß wir 1970 den hohen Zuwachs an Warenproduktion und einheitlichem Betriebsergebnis vom ersten Tag des Jahres an realisieren und unter Führung der Betriebsparteiorganisation die Beschlüsse des 12. Plenums unseren Menschen erläutern und daraus neue Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb zur Überbietung der uns gestellten Aufgaben in allen Kollektiven ableiten.

**Redaktion:** Welche spezifischen Aufgaben leiten sich daraus für unsere Betriebsparteiorganisation und damit für das gesamte Werk ab? Wie können wir im TRO diese hohe Zielstellung garantieren?

**Genosse Wunderlich:** In erster Linie kommt es darauf an, die Planung und Leitung des Reproduktionsprozesses mit Hilfe der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaft besser in die Hand zu bekommen.

Dadurch, daß wir jetzt einen elektronischen Rechner B 300 besitzen, sind die Voraussetzungen gegeben, so daß es jetzt in erster Linie an uns Leitern und Spezialisten liegt, solche neuen organisationswissenschaftlichen Methoden, wie Operationsforschung, Netzplantechnik, automatisierte Vorbereitung der Produktion in den Konstruktions- und technologischen Abteilungen, Mechanisierung der Lenkung der Produktion, Planoptimierungsaufgaben mit Hilfe des R 300 anzuwenden. Durch Konzentration der Mittel und Kräfte der Forschung, Entwicklung, Technologie und Produktion auf die Grenzleistungstransformatoren, Hochleistungsschalter und Stufenschalter werden wir eine höhere Produktivität und damit bessere Bedarfsdeckung bei Senkung der Kosten erreichen. Die komplexe sozialistische Rationalisierung der Teilefertigung für den D3AF7 und Stufenschalter, die Rationalisierung der Montage von Schaltern und Trennern sowie des Großtrafobaus, werden sich auch auf die Arbeits- und Lebensbedingungen unserer Menschen auswirken und erfordern von uns allen höhere Qualifikation, d.h. ein ständiges Weiterbilden.

**Redaktion:** Wie muß sich die hohe Verantwortung, die sich aus all dem Gesagten für jeden einzelnen Genossen und auch für jeden staatlichen Leiter ergibt, in der Praxis widerspiegeln?

**Genosse Wunderlich:** Die wichtigste Aufgabe sehe ich darin, daß unsere Genossen verantwortungsbewußt die ideologischen Hemmnisse, die sich besonders aus den bisherigen Gewohnheiten in der Arbeit aufbauen, durch beharrliche Überzeugungs- und Aufklärungsarbeit beseitigen und daß jeder Genosse eine Kampfsposition bei der Verwirklichung der von uns festgelegten technischen und ökonomischen Aufgaben bezieht, so daß eine termingerechte, wenn es geht, eine frühere Verwirklichung erreicht wird.

**Redaktion:** Wir danken Ihnen für dieses interessante Gespräch.

**Redaktion:** Wir danken Ihnen für dieses interessante Gespräch.

tionsprozesses mit höchster ökonomischer Effektivität. Dazu legt sie exakte Verantwortungs- und Aufgabenbegrenzungen sowie den Ablauf der gesellschaftlichen Produktion fest.

Die Organisationswissenschaft erforscht die bestmögliche Gestaltung der Beziehungen von Kollektiven und der Mitglieder innerhalb der Kollektive zueinander, die effektivste Kombination der Produktionselemente, die optimalen strukturellen Lösungen des organisatorischen Aufbaus, der Rechentechnik bei der organisatorischen Gestaltung und beim organisatorischen Ablauf sowie die zweckmäßigsten Organisationsformen des sozialistischen Wettbewerbs und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit. Die Organisations-



# Die Ecke im Garten

Wenn Hausaufsätze aufgegeben wurden, schrieb Lenin sie niemals erst am Abend vor dem Abgabetermin, sondern machte sich sofort an die Arbeit. Er entwarf ein Schema mit einer Einleitung und einem Abschluß. Dann nahm er ein Blatt Papier und faltete es längs in der Mitte. Auf der linken Seite umriß er die Aufgabe im unreinen, wobei er sich an sein Schema hielt, während die rechte Spalte vorerst frei blieb. Auf sie schrieb er in den letzten Tagen vor dem Abgabetermin Ergänzungen, Erläuterungen, Verbesserungen und Hinweise. So füllten sich die Blätter von Tag zu Tag mehr. Kurz vor dem Tag der Abgabe schrieb er den Aufsatz ins reine . . .

Als wir im Gouvernement Samara auf dem Land lebten, begab sich Wladimir Iljitsch jeden Morgen nach

dem Tee, mit Büchern, Wörterbüchern und Heften beladen, in eine Ecke des Gartens, wo ein Tisch und eine Bank standen. Dort verbrachte er einen großen Teil des Tages mit wissenschaftlicher Arbeit. Er las die Bücher nicht einfach, er studierte die Verfasser und machte Bemerkungen und Auszüge. Als ich ihn in seinem Winkel aufsuchte, um bei ihm Sprachunterricht zu nehmen, war ich, die ich damals noch ein Kind war, über die Hartnäckigkeit und Genauigkeit erstaunt, mit der Wladimir Iljitsch ausführte, was er sich vorgenommen hatte. Es war nicht seine natürliche Begabung allein, die ihn zu dem werden ließ, der er war. Sein ganzes Leben lang arbeitete er hart an sich selbst, schon in der Schulzeit.

Von der Schwester Lenins

## Solidarität



Bei uns in der DDR gibt es ein weitverzweigtes und auf das modernste eingerichtete Blutspendewesen. Bis heute hat die medizinische Wissenschaft auf diesem Gebiet eine gewaltige Arbeit geleistet, so daß es möglich ist, jedem Menschen, der eine Blutübertragung braucht, seine entsprechende Blutgruppe zur Verfügung zu stellen.

Das wichtigste aber ist dabei, die gesunden Menschen zu überzeugen, ihr Blut für diejenigen zu spenden, die eine bestimmte Menge neues

Blut brauchen und die Faktoren im Blut zu bestimmen, die eine Voraussetzung sind für die Verträglichkeit der Blutgruppen des Spenders und des Empfängers. Heute kann auch auf die Blutkonserven in unseren Gesundheitseinrichtungen nicht mehr verzichtet werden. Es ist sogar möglich, unser konserviertes Blut bis zu unseren Freunden nach Vietnam zu bringen.

Unser Aufruf im Monat Dezember hat in unserem Betrieb ein gutes Echo gefunden. Aber da Blut eben Leben bedeutet, können es nie genug Spender sein, die sich zur Verfügung stellen. Dabei braucht ein gesunder Mensch keine Angst vor dem Blutspenden zu haben. Schon bei der ersten Kontrolle durch die Laborantin und den Arzt entscheidet der augenblickliche Gesundheitszustand, ob Blut gespendet werden kann.

Wenn wir uns überlegen, wievielen vietnamesischen Freiheitskämpfern, Müttern oder Kindern wir mit unserem Blut das Leben retten, dann können wir stolz sein und haben wiederum einen guten und wertvollen Solidaritätsbeitrag geleistet.

Im Namen unserer Partei bedanken wir uns mit diesen Zeilen ganz besonders bei allen Spendern, die am 13. Januar in der Betriebspoliklinik ihr Blut gaben, um Leben zu retten.

Ingeborg Helferich, KB

## ? Was ist Organisationswissenschaft?

Organisationswissenschaft ist die Wissenschaftsdisziplin, die den Aufbau und Ablauf der Leitung, der Verwaltung und der Produktion in allen Bereichen der sozialistischen Gesellschaft zum Gegenstand hat und sich das Ziel stellt, rationelle Formen und Systeme der Gestaltung und des Ablaufs von Prozessen zu entwickeln. In der sozialistischen Wirtschaft konzentrieren sich die Untersuchungen der Organisationswissenschaft auf die komplexe Führung des Produktions- und Reproduktions-

**Indem wir die DDR allseitig stärken,  
ehren wir Lenin, erfüllen wir sein Vermächtnis!**

Überall, in allen gesellschaftlichen Organisationen und Kollektiven unseres Werkes wird seit Jahresbeginn Bilanz gezogen, werden neue Verpflichtungen formuliert, Gedanken und Vorschläge unterbreitet, wie die hohen Aufgaben der 70er Jahre gemeistert werden können.

Die Parteigruppen- und Mitgliederversammlungen unserer BPO waren getragen von den Impulsen des 12. Plenums, und hier wie in den Gewerkschaftsgruppenversammlungen bildeten die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Vorbereitung der Kommunalwahlen Schwerpunkte der Beratungen.

Gute Bilanzen zogen die Mitglieder der DSF und der FDJ-Grundorganisation auf ihren Delegiertenkonferenzen. Unsere Beiträge auf dieser Seite stellen nur einen kleinen Streifzug durch die Vielzahl der auf der Tagesordnung stehenden Probleme dar.

## Maschinen aufs Abstellgleis?

Angeregt durch das Studium der Beschlüsse und Dokumente des 12. Plenums der SED möchte ich einige Ausführungen über die Notwendigkeit der Steigerung der Arbeitsproduktivität machen.

Dies betrifft vor allem die volle Ausnutzung der hochproduktiven Maschinen und Anlagen.

Wenn im Werk eine hochproduktive Maschine ausfällt, wird, angefangen von L über alle weiteren Leitungen, ein mächtiger Wirbel veranstaltet. Das ist nach meiner persönlichen Meinung richtig so, denn diese Ausfallzeiten kosten unser aller Geld. Um so unverständlich ist, daß dieser Vorgang in der Hauptabteilung TI keinerlei Beachtung findet.

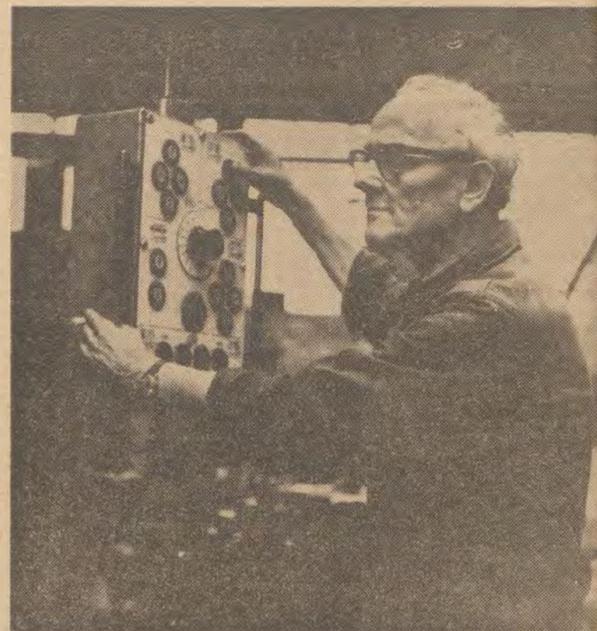
Es ist beinahe ein Jahr her, daß in den neuen Räumen der Werkzeugschleiferei, Halle 74 (über V-Betrieb), eine hochwertige Schleifmaschine aufgestellt wurde, die einen Wert von etwa 80 000 Mark hat und nicht genutzt wird. Der Grund dafür ist, daß der Umzug der

Werkzeugschleiferei in diese neuen Räumlichkeiten zögernd und unvollständig vorangeht.

Eine weitere Maschine, die vor etwa vier Wochen ebenfalls für die Werkzeugschleiferei ankam, ist in irgendeiner dunklen Ecke des Werkes abgestellt worden, weil der Aufstellungsort durch TI nicht geklärt wird. Über diese Probleme wird im Werk nicht gesprochen, aber ich persönlich meine, daß dies entscheidende Probleme sind.

Ich habe deshalb einer APO-Versammlung als Beschluß vorgeschlagen, den stellvertretenden technischen Direktor, Genossen Horst Jaschek, zu beauftragen, diese Probleme zu überprüfen, mit einigen Kollegen Maßnahmen zur Veränderung dieser Umstände zu treffen und auf der nächsten APO-Versammlung darüber zu berichten. Unverständlich ist mir, daß sich trotzdem bisher nichts geändert hat. Ist dem Genossen Jaschek diese Problematik seiner Kontrollpflicht entgangen?

Achim Skopp, APO 4



## Persönlicher Beitrag

Am 22. März 1970 finden in allen Bezirken und Kreisen unserer Republik die Wahlen der örtlichen Organe statt.

In der letzten Versammlung unserer APO 10 war dies Gegenstand einer Aussprache mit dem Ziel, wie wir als Genossen und Kollegen wirksam werden können, um diese Wahlen zu einem vollen Erfolg werden zu lassen.

Ich denke dabei in erster Linie an folgendes:

Vor uns stehen jetzt in unserem Bereich V die Gewerkschaftswahlen. Sie sind eine ausgezeichnete Plattform zur Vorbereitung der Kommunalwahlen. In unserem Rechenschaftsbericht der Gewerkschaftsgruppe Mw 5 werden wir in der Diskussion dazu einiges sagen müssen und uns eine Aufgabenstellung erarbeiten, wie wir im Betrieb und im Wohngebiet aktiv an der

Vorbereitung und Durchführung Wahlen teilnehmen.

Ich persönlich habe folgende Vorstellung: In Kürze werden in Stadtbezirken Wählerkonferenzen stattfinden. Ausgehend davon ist Verbindung mit der Wohnorganisation aufzunehmen. Ich wohne in einem Haus, das mit Nachbarhaus eine Hausgemeinschaft bildet. Wir sind sieben Genossen. Alle sieben sind mehr oder weniger aktiv im Haus tätig. Es wird im Februar/März so sein, daß wir Hausgemeinschaften und Versammlungen auftreten und uns mitbewohnern Rede und Antwort stehen, ihnen die Politik unserer Partei und Regierung erläutern.

Dabei werden wir Rückschlüsse ziehen und einen Ausblick auf die nächsten Jahre geben.

Rudi Siegmund, APO 10

## So muß es V

Wenn auch die Mitgliederwerbung die richtige Organisation und die Kassierung nicht gerade unproblematisch ist, so gab es für den V-Bereich sehr schöne Höhepunkte im Jahr 1969.

Der erste war eine Veranstaltung aus Anlaß der Woche der DSF am 4. Juni im Klubhaus unseres Werkes. Etwa 180 Teilnehmer nahmen an den Ausführungen des Genossen W. I. Lenin teil. Die DSF - Lenin notwendigkeit der deutschen Arbeiterklasse und sah im Anschluß hervorragenden Farbdokumentarfilm „Towarisch Berlin“.

Der zweite Höhepunkt war, wir aus Anlaß des 20. Jahres unserer Republik melden konnten

## Gut vorbereitet

„Unsere gesamte AGL hat sich darum bemüht, die Gewerkschaftswahlen gut vorzubereiten und den Vertrauensleuten beim Erarbeiten der Rechenschaftsberichte zu helfen“, erklärte Genosse Rudi Kätzler, Vorsitzender der AGL 10. „Ich bin der Meinung“, so sagte er, „daß unsere staatlichen Leiter noch stärker dazu angehalten werden sollten, darüber Rechenschaft abzulegen, wie sie es verstanden haben, den sozialistischen Wettbewerb zum Gegenstand der Leitungstätigkeit zu machen und wie sie dabei besonders die Kollektive unterstützten, die im Kampf um den Staatstitel stehen.“

## Kritisch und optimistisch

Je ein AGL-Mitglied zeichnete für die Vorbereitung der Wahlen der Gewerkschaftsgruppen in der AGL 2 (F-Betrieb) verantwortlich. Ihre Unterstützung galt dem Erarbeiten der Rechenschaftsberichte und der Kontrolle der Mitgliedsbücher.

In der Zeit vom 8. bis 13. Januar schlossen alle zehn Gewerkschaftsgruppen ihre Wahlen ab. Ausgehend vom 12. Plenum des ZK und der 8. Tagung des Bundesvorstandes, bildeten die politisch-ideologische Arbeit in den Gruppen, der sozialistische Wettbewerb, die Arbeit mit dem Haushaltsbuch und der Kampf um den Staatstitel die Schwerpunkte der Rechenschaftsberichte.

Viele kritische Hinweise und Anregungen wurden in den Diskussionen gegeben.

In Swi brachten die Kollegen zum Ausdruck, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität durch die ungenutzte Raumfrage in der Halle 100 gehehmt wird. Die Kollegen hatten den Vorschlag unterbreitet, der Halle 100 einen Teil des Betonspaltenbaus anzugliedern. Bisher wurden von P, L und T noch keine Entscheidungen getroffen. Die Kollegen stellen die Frage: „Wann erfahren wir endlich, wie es weitergeht?“

Das Haushaltsbuch im kommenden Jahr in vereinfachter Form, mit konkreten und übersichtlichen Kenn-

ziffern zu gestalten, diese Forderung wurde gleichfalls in Swi erhoben.

Die Brigade „Albert Richter“ in Btm forderte endlich Klarheit darüber, ob die Produktion der Niederspannungssteuerung in der Abteilung verbleibt oder verlagert wird. Für die Brigade hängt die Erarbeitung der Wettbewerbsverpflichtung für 1970 von dieser Entscheidung ab.

In FF wurde das Angebot der Verkaufsstelle im Spregegebäude und die unzureichenden Öffnungszeiten bemängelt. Klagen gab es auch, daß im Speiseraum nach 13 Uhr oft nur ein Gericht im Angebot ist.

Die Aufgaben 1970 standen im Mittelpunkt der Diskussion in Ghs. Der Schwerpunkt der Aufgaben im F-Betrieb liegt im Großschalterbau. Eine Arbeitsgruppe erarbeitet zur Zeit Vorschläge, wie die Zielstellung — 6 Mio Mark Warenproduktion mehr als 1969 zu bringen — erreicht werden kann.

Auf der Gruppenwahlversammlung wurde die Brigade Gts in zwei selbständige Gewerkschaftsgruppen getrennt. Die AGL verspricht sich von dieser Maßnahme, die mit der Fertigstellung des Anbaues C 21 so wieso notwendig geworden wäre, eine positive Auswirkung auf den Kampf um den Staatstitel.

Wie AGL-Vorsitzender Günter Sternberg einschätzte, waren alle Versammlungen von einem guten Niveau getragen.

- drei Kollektive kämpfen um den Ehrentitel „Brigade der DSF“
- Auswertung der Moskauer Beratung
- Teilnahme am Wandzeitungswettbewerb
- Verbesserung des Systems der fehlerfreien Arbeit
- Teilnahme am Parteilehrjahr
- die regelmäßige Auswertung der Presse der SU.

Ich glaube, daß wir sagen können: Die Stafettenbewegung war ein echter Höhepunkt für uns.

Gehen wir mit diesem Elan des Jahres 1969 in das Jahr 1970, das Leninjahr, so werden wir auch zur nächsten Delegiertenkonferenz über positive Ergebnisse und hohe Leistungen berichten können.

Heinz Tureck, V

(Aus dem Diskussionsbeitrag zur Delegiertenkonferenz der DSF)

## Die Leitung muß am Ball bleiben

Wie sieht es nach der Auswertung der ersten Etappe mit der Erfüllung unseres LENIN-AUFGEBOTS aus?

Zu zwei entscheidenden ideologischen Punkten hat sich bisher trotz großer Bemühungen der Leitungsmitglieder unserer AFO wenig getan, während andere Punkte konkret abgerechnet werden konnten.

Ich meine hier erstens die Durchführung des Zirkels „Junger Sozialisten“, in dem wir uns mit Lenins Werk „Staat und Revolution“ befassen wollen, und zweitens die Abgabe von persönlichen Verpflichtungen zum LENIN-AUFGEBOT.

Diese beiden entscheidenden Themen waren deshalb auch Kernpunkt



unseren unmißverständlichen Kampf gegen Imperialismus und Krieg unterstützen. Deshalb wurde von der Mitgliederversammlung festgelegt und beschlossen, ab Januar jeden dritten Montag des Monats das Studienjahr durchzuführen. Wir hoffen, daß es erfolgreich sein wird.

Ebenso sah es mit den persönlichen Verpflichtungen aus. Hierzu wurde in der Diskussion unserer Wahlversammlung gesagt, daß man nicht den Sinn einer Verpflichtung verstehe, da es ohnehin jedem selbstverständlich wäre, die im LENIN-AUFGEBOT festgelegten Punkte zu erfüllen. Einige andere wollten sich durch eine Verpflichtung nicht so konkret festlegen, da sie ja heute noch nicht wissen, ob sie in ein oder zwei Monaten vielleicht krank sind oder etwas anderes dazwischen kommt. Ja, diese Jugendfreunde hatten den Sinn der Verpflichtung schon

Genosse Bernd Kluck wurde auf der FDJ-Delegiertenkonferenz am 14. Januar mit der „Artur-Becker-Medaille“ in Bronze ausgezeichnet.

(Fotos Lange)

richtig erkannt, denn durch die Abgabe einer persönlichen Verpflichtung bin ich natürlich auch mir selbst und gegenüber dem Kollektiv Rechenschaft schuldig, und jederzeit kann darauf hingewiesen werden, welche Aufgaben ich noch nicht erfüllt habe. Das ist ja auch gerade der tiefe ideologische Sinn!

Andererseits wird durch die persönlichen Verpflichtungen aller Jugendfreunde zum LENIN-Aufgebot unser Programm mit Leben erfüllt und erreicht, daß wir als Gruppe bei der Erfüllung unseres Programms zu einem wirklichen FDJ-Kollektiv zusammenwachsen.

Wie sind wir nun an die Lösung dieses wichtigen Problems herangegangen? Zunächst hatten wir auf unserer Versammlung beschlossen, daß jeder Jugendfreund bis zum 14. Januar 1970, also bis zum Tag der Delegiertenkonferenz unserer FDJ-Grundorganisation, seine persönliche Verpflichtung zu unserem Arbeitsprogramm abgibt. Doch der Termin rückte immer näher, und wieder tat sich nichts. Da haben wir uns kurz in der Leitung unserer AFO zusammengefunden und festgelegt, mit jedem Jugendfreund unserer AFO nach nochmaliger gründlicher Durchsprache unseres Arbeitsprogrammes eine Verpflichtung auszuarbeiten. Dann war es soweit. Ausgerüstet mit einem Stapel Papier und Kugelschreiber haben wir mit jedem Jugendfreund gesprochen und gleich am Arbeitsplatz die persönliche Verpflichtung beraten und aufgeschrieben.

Das hat viel überzeugende Worte und auch Zeit gekostet, doch der Erfolg war sehr groß. Wir konnten 15 Jugendfreunde dazu gewinnen, eine persönliche Verpflichtung zum 100. Geburtstag Lenins abzugeben, die ich im Namen unserer AFO der Delegiertenkonferenz übergab.

Wir haben niemals gesagt, daß wir den Zirkel langweilig gestalten wollen. Und wenn die Jugendfreunde schon Kenntnisse aus der Schule, aus der Presse oder aus dem eigenen Studium haben, dann kann das Studienjahr ja nur noch interessanter und lebhafter werden!

Nur durch einmaliges Hören oder Lesen können wir die Lehre Lenins nicht verstehen, hierzu ist es wirklich schon erforderlich, daß wir uns in einem Studium intensiv damit befassen. Wer die Werke des Marxismus-Leninismus verstanden hat, der wird auch unsere Zeit, unsere sozialistische Epoche, verstehen und wird viele Fragen unserer täglichen Produktionsschlacht sachlicher einschätzen und mit leidenschaftlicher Tat

Bernd Kluck, Sekretär der AFO II



# Neue zentrale FDJ-Leitung

**Bialdyga, Jürgen**, Werkzeugmacher, Vorsitzender der BGL-Jugendkommission

**Botthin, Brigitte**, Teilkonstrukteur in der Schalterkonstruktion, Mitglied der Zentralen Jugendkommission für MMM

**Gettel, Norbert**, Prüffeldmonteur in LQO/PR

**Goerlitz, Dieter**, Diplom-Ökonom im ORZ

**Hausrath, Hans-Joachim**, 1. Sekretär der FDJ-Grundorganisation, Mitglied der Kreisleitung der FDJ und der BPO-Leitung.

**Hüttenrauch, Jürgen**, Lehrausbil-

der im UTP, Mitglied des Zentralrats der FDJ

**Klopsch, Doris**, Lehrling an der BBS

**Linhardt, Hermann**, Transformatorenschlosser, FDJ-Sekretär der BBS

**Ostertag, Dieter**, 2. Sekretär der FDJ-Grundorganisation

**Schulz, Klaus**, Transformatorenschlosser im Kernbau

**Siepert, Regina**, Sekretärin im WAW

**Tegchen, Marga**, Lehrling an der BBS

**Tietz, Wolfgang**, Batteriewart in NTA.



Es stellt sich vor:

**Regina Siepert**

Bevor ich FDJ-Mitglied wurde, gehörte ich zu den Leuten, die schlecht über die FDJ sprachen, keine Vorstellungen von der FDJ, aber dafür den Grundsatz hatten: FDJ? Nie!!

Später nutzte ich die Möglichkeit, mit einer Genossin der Partei darüber zu sprechen, und es dauerte nicht lange, bis ich meine aggressive Haltung aufgab und begann, mir ernsthafte Gedanken über die Aufgaben der FDJ zu machen.

Als ich 1968 Mitglied wurde, war ich mir über eins klar: Wenn ich schon FDJler wurde, dann wollte ich auch aktiv in der FDJ mitarbeiten. Dazu bekam ich im Laufe eines Jahres auch viel Gelegenheit. Ende dieses Jahres stellte mich die Zentrale FDJ-Leitung als Kandidat für die Zentrale Leitung auf. Ich war zwar erfreut, aber nicht gerade begeistert, denn ich zweifelte daran, die Funktion des Hauptkassierers übernehmen zu können. Die Leitung ver-

sprach mir Hilfe und Unterstützung, und so wurde ich auf der diesjährigen Delegiertenkonferenz von etwa 200 Delegierten gewählt. Ich habe in meiner Verpflichtung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins zum Ausdruck gebracht, daß ich mich um eine gute monatliche Abrechnung der FDJ-Beiträge bemühen werde. Natürlich schaffe ich das nicht allein, und deshalb bitte ich die Kassierer der einzelnen AFO, sich um eine gute Kassierung in ihrem Bereich oder Betrieb zu bemühen.

Gute Erfahrungen in der Kassierung habe ich bereits mit der AFO 2 und der AFO 8 gemacht, und deshalb habe ich auch an die anderen Kassierer eine Bitte. Ich muß monatlich bis zum 22. in der Kreisleitung der FDJ die Beiträge abrechnen. Bitte versucht, daß ihr bis zum 21. eines jeweiligen Monats bei mir abrechnen könnt.



Auf der FDJ-Delegiertenkonferenz wurden dem Präsidium 47 persönliche Verpflichtungen der Jugendfreunde im LENIN-AUFGEBOT überreicht. Zehn Neuaufnahmen für die FDJ und fünf neue DSF-Mitglieder konnten gemeldet werden.

Fotos: Lange

## Freundschaftsvertrag

Die FDJ-Grundorganisationen des VEB Schaltgerätewerk Werder und des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ Berlin schlossen im Rahmen des LENIN-AUFGEBOTS der Freien Deutschen Jugend anlässlich der Delegiertenkonferenz der FDJ-Grundorganisation VEB TRO folgenden Freundschaftsvertrag ab:

Regelmäßige quartalsweise Konsultationen über die erreichten Ergebnisse in der FDJ-Arbeit. Austausch guter Initiativen im LENIN-AUFGEBOT sowie guter Initiativen und Ergebnisse in der MMM-Bewegung.

Gemeinsame Wochenendschulungen der beiden Leitungen der FDJ-Grundorganisationen zur weiteren Aktivierung der Arbeit und zur Befähigung der neu gewählten Funktionäre.

Teilnahme der sechs besten Jugendfreunde der FDJ-Grundorganisation VEB Schaltgerätewerk Wer-

der am Sommerzeltlager der Betriebsberufsschule des VEB TRO an der Ostsee.

Austausch von Jugenddelegationen beider Grundorganisationen zu Kulturveranstaltungen, wie z. B. Festschning der FDJ-Grundorganisation Werder, Baublüte in Werder, Veranstaltungen in der Woche der Jugend und Sportler im VEB TRO, gemeinsame Dampferfahrten in Berlin-Werder.

Durchführung gemeinsamer Theaterbesuche, die von der FDJ-Grundorganisation des VEB TRO organisiert werden.

Teilnahme von Jugenddelegationen an sportlichen Vergleichskämpfen beider Grundorganisationen.

Der Freundschaftsvertrag soll bei den Grundorganisationen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben im LENIN-AUFGEBOT und der weiteren Stärkung des sozialistischen Jugendverbandes helfen und gegenseitige Impulse für die weitere Verbesserung der Arbeit geben.

## Gute Vorschläge

Die FDJ-Sekretärin der „Karl-Liebknecht-Oberschule“, Katja Berghammer, unterbreitete der Delegiertenkonferenz Vorschläge, wie die Zusammenarbeit der beiden Grundorganisationen verbessert werden könnte.

Im Namen der FDJ-Leitung der „Karl-Liebknecht-Oberschule“ schlug Katja vor, die technisch begabtesten Jugendfreunde der Schule in die MMM-Vorbereitung und -Durchführung des Betriebes einzubeziehen. Gemeinsame Schulungen, Veranstaltungen, Theaterbesuche, Buchbesprechungen und Tanzveranstaltungen könnten in ein festes Arbeitspro-



71 Mark konnten die Jugendfreunde während der Konferenz in einer Vietnamfahne als Solidaritätsspende sammeln.

gramm aufgenommen werden. Katja Berghammer bat darum, die Schule bei der Einrichtung eines Traditionszimmers zu unterstützen. Der letzte Vorschlag lautete: Beide FDJ-Leitungen bestimmen ein Mitglied, das für die Patenarbeit verantwortlich ist.

# Der züchtige Klapperstorch

Im Theater im dritten Stock hoch über dem großen Haus der Volksbühne am Luxemburgplatz hat ein Klapperstorch sein Nest gebaut und zwar „Der züchtige Klapperstorch“, ein sitten-polizeiliches Kaleidoskop der „Goldenen Zwanziger“, von Fritz Decho für das Intime Theater der Volksbühne in Szene gesetzt. Es wird gesungen und getanzt, eine kleine Band spielt dazu, es gibt satirisch zugespitzte Dialoge — viele Möglichkeiten szenischer Gestaltung werden genutzt. Den Spuren des „Vermummten Herrn“ folgend, verspricht dieser „Klapperstorch“ ein weiteres kurzweiliges Erlebnis im kleinen literarischen Theater zu werden.

Wir hoffen, daß nicht nur wir Theaterleute, sondern auch Sie, verehrte Freunde, Spaß an dieser Auf-führung haben werden.

Es spielen für Sie: Ursula Braun/Karin Ugowski, Rosemarie Quednau, Wolfgang Lohse, Carl-Hermann Risse und Hans Teuscher — und wenn sie singen, dann tun sie das zu Kompositionen von Ralph Benatzky, Friedrich Hollaender, Wolfgang Pietsch, Bernd Wefelmeyer u. a.

Daß wir bei dieser komödiantischen Inszenierung auch spüren, daß die „Goldenen Zwanziger“ gar nicht so golden waren, dafür sorgen Texte solch bekannter Autoren wie Kästner, Klabund, Kraus, Mehring, Ringelnatz, Schnog, Tucholsky, Weinert.

Wir wünschen Ihnen bei Ihrem Besuch viel Vergnügen zu einem heiteren Abend vor erstem Hintergrund.

Zu sehen ist dieses Stück am 2. Februar, 10. Februar und 21. Februar — Kartenbestellungen: 42 33 94.

Ihre Werbeabteilung



Rosemarie Quednau und Wolfgang Lohse in „Der züchtige Klapperstorch“

## Kein Anglerlatein

Auch im Winter haben unsere Angler ihre Ruten nicht in der Ecke zu stehen. Der auf der Jahreshauptversammlung am 15. Januar im Klubhaus beschlossene Arbeitsplan unserer Betriebsgruppe des DAV sagt aus, am 8. Februar findet auf dem Krossinsee ein Eisangeln statt. Bevor offiziell angeangelt wird, kommt noch ein Volkssportangeltag am 12. April dazu. Die vielen Termine für Turnierwettkämpfe, Pokal-, Preis- und Paarangeln sowie Meisterschaften zeugen von der Aktivität unserer Sportfreunde. Auch im vergangenen Jahr herrschte reges Leben im Anglerheim in Wersdorf. Die Sportfreunde griffen zu Pinsel und Farbe und gaben ihren Bungalows einen freundlichen Anstrich.

Leider, so mußte Genosse Alfredo Turni im Rechenschaftsbericht des Vorstandes feststellen, werden die betriebseigenen Angelkähne nicht so pfleglich behandelt. Diese Tatsache veranlaßte den Vorstand zu dem Beschluß, daß 1970 kein Kahn zu Wasser gelassen werden darf, der nicht mit einer Abdeckung, Aluscheuerleisten und vorschriftsmäßigen Halterungen versehen ist.

Auch zur Arbeit mit der Jugend und den Frauen wurden kritische Worte gesagt. Unsere Betriebsgruppe muß sich in diesem Jahr bemühen, junge Kollegen für diese schöne Sportart zu gewinnen und die Arbeit der Sportfreundinnen so zu unterstützen, daß sie in der Lage sind, zum Pokalangeln der Frauen anzutreten. Diese Aufgaben können am besten gelöst werden, wenn ein großer Teil der Sportfreunde ihr

einsames Stipperdasein aufgeben und sich stärker an den Wettkämpfen beteiligen. Der Vorstand faßte den Beschluß, daß die Mitglieder, die 1970 keinen aktiven Anteil am Gruppenleben nehmen, 1971 keine Angelberechtigung erhalten.

1969 konnte mit der Ortsgruppe Wernsdorf Kontakt aufgenommen und ein erster Turnierwettkampf ausgetragen werden. In diesem Jahr sind zwei Wettkämpfe mit dieser Ortsgruppe vorgesehen und weitere Verbindungen mit Orts- oder Betriebsgruppen sollen aufgenommen werden.

Mit der Neuwahl des Vorstandes beschlossen die Sportfreunde ihre Jahreshauptversammlung. Mit der Funktion des Vorsitzenden wurde wiederum Genosse Alfredo Turni betraut.

Redaktion

## RÄTSELECKE

Füllrätsel

In die Felder der Figur sind Wörter folgender Bedeutung einzutragen:

1									
2									
3									
4									
5									
6									
7									
8									
9									
10									
11									
12									
13									

1. Stimmlage, 2. Ablehnung, Widerruf, 3. Kreisstadt im Bezirk Schwerin, 4. Beifallsturm, 5. Südfrucht, 6. Oper von Verdi, 7. Hauptstadt Nordirlands, 8. Hauptstadt Kenias, 9. sowjet. Kosmonaut, verunglückt, 10. Wassersportler, 11. italien. Komponist 1858—1924, 12. Mediziner u. Chemiker, gest. 1915, 13. Berliner Stadtbezirk.

Die Buchstaben in den umrandeten Feldern, von oben nach unten gelesen, nennen einen Dichter, Theatertheoretiker und Regisseur, gest. 1956.

### Auflösung aus Nr. 2

Das kleinere Wort

Rand — Order — Lama — Legat  
— Stall — Chor — Haus — Uri —  
Halt — Lage — Anger — Urne —  
Form.

Rollschuhlauf

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelminen-hofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako, Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.

## Unsere Kurzgeschichte

### Raffiniert

Meine Frau verdächtigt mich. Zu Unrecht natürlich. Schuld daran ist Frau Hurtig, unsere Nachbarin.

Ich bin nämlich für das Wochenende zum Einkaufen eingeteilt worden. Während ich erst nach zwei Stunden wieder vollbepackt erscheine, schafft es besagte Frau Hurtig in 45 Minuten. Meine Frau glaubt nun, ich würde jedesmal eine Rast im „Schnellimbü“ einlegen.

Am vergangenen Wochenende nahm ich mir vor, bei Frau Hurtig in die Lehre zu gehen. Ich startete kurz nach ihr. Vier Geschäfte mußten wir anlaufen: den Gemüse-Konsum, das HO-Lebensmittelgeschäft, die Bäckerei und die Fleischerei.

Ich ließ meine „Konkurrentin“ nicht aus den Augen. Kurz vor der Fleischerei überholte ich sie dank meiner besseren Spurtqualitäten. Ich schlug sie um drei Plätze.

Nach kurzer Zeit jedoch bemerkte ich beunruhigt, daß Frau Hurtig verschwunden war. Erst nach einer

knappen Stunde, nachdem ich mein Eisbein endlich erworben hatte, stürmte sie mit prallgefüllter Tasche zur Tür herein. „Vielen Dank, daß Sie mir den Platz frei gehalten haben“, sagte sie zu ihrer „Hinter-Kundin“, und ich erhaschte im Vorbeigehen, daß sie ihre Geldbörse zu Hause hätte liegenlassen.

In der Bäckerei war ich kaum drei Plätze nach vorn gerückt, als auch sie erschien. Flink stellte sich Frau Hurtig fast an den Anfang der Wartenden. Wieder Dankesworte — diesmal war ein offengelassenes Fenster Grund für das Weggehen gewesen. „Wie leicht hätte meine neue Vase vom Fensterbrett fallen können“, meinte die Schlaubergerin.

Bei mir war schon etwas gefallen — der Groschen!

Sie kennen Frau Hurtig? Das ist kaum möglich. Der Name ist glatt erfunden. Aber das andere stimmt alles. Hoffentlich glaubt es mir meine Frau?

Max

7

# Aus dem Lande LENINS



## FAKTEN

Die Hauptstadt Kischinow ist eine Stadt der Studenten. 16 000 junge Menschen studieren hier im Direktstudium.

★

Von 1940 bis 1963 wuchs die industrielle Bruttoproduktion auf über das Zwölfwache.

★

Traktoren, Halbleiter, Elektromotoren und Pumpen, Zentrifugen und Waschmaschinen, Kühlschränke und Transformatoren, Oszillographen, Defektoskope und andere feinmechanische Geräte nehmen ihren Weg in mehr als 40 Länder Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas.

★

Die Konfektions-, Trikotagen- und Schuhindustrie sind Hauptzweige der moldauischen Leichtindustrie.

★

Eine leistungsfähige Baustoffindustrie produziert Zement, Bindematerialien, Mauer- und Dachziegel sowie Eisenbetonfertigteile.

★

Mit der Erzeugung von 1307 Millionen kWh Elektroenergie im Jahre 1964 nahm die Moldauische SSR den 14. Platz unter den Sowjetrepubliken ein.

## Zwischen Prut und Dnestr

Kennen Sie das Etikett mit dem Storch und einer Traube? Ganz recht, moldauischer Wein und Kognak wird damit angepriesen. Einer moldauischen Sage nach bringt der Storch den Menschen Glück. So hätten vor vielen Jahren Störche den fast verschmachtenden Verteidigern der von fremden Eroberern belagerten Burg Gorodesti reife Trauben gebracht und sie von Hunger und Durst befreit. Die tapferen Verteidiger harrten weiter aus. Die Feinde mußten schließlich abziehen. Seit dieser Zeit schätzt sich jeder moldauische Bauer glücklich, auf dessen Haus ein Storchenpaar sein Nest baut.

Bereits 600 bis 700 Jahre vor unserer Zeitrechnung wurden in der heutigen Moldauischen SSR Trauben angebaut. Und ob Sie es glauben oder nicht, der „echte“ Champagner des traditionsreichen Weinlandes Frank-

reich wird zum Teil aus moldauischen Ausgangsmaterialien hergestellt. Zu den Importeuren dieser ausgezeichneten Weine und Kognaks gehören nicht nur die DDR und England, sondern sogar Italien.

Der Tourist wird sich bestimmt nicht nur mit der fertigen Gaumenfreude bekannt machen wollen, sondern auch in den Kalkabbaugebieten die kilometerlangen Stollen besuchen. Sie eignen sich nämlich durch ihre immer gleichbleibende Temperatur hervorragend als Weinkeller. Und die Touristen, denen der Rebensaft nur im Verein mit einem „Glimmstengel“ schmeckt, brauchen um den Nachschub nicht besorgt zu sein, denn die Moldauische SSR ist das größte Tabakanbaugebiet der Sowjetunion. Obst und Gemüse wachsen genau so reichhaltig wie der Wein. Kein Wunder, daß die Moldau-

sche SSR somit ihre Obst- und Gemüsekonservenindustrie zu einem der führenden Industriezweige ausgebaut hat.

Temperamentvoll und sehr musikliebend sind die Bewohner dieses Landes. Eine Kostprobe davon gab uns 1963 das Volkskunstensemble „SHOK“ bei seinem Gastspiel in der DDR. Die uralte Tradition des Teppichwebens wird genau so gepflegt wie die Kunst und Literatur, und den jungen Wissenschaften und dem Lernen wird viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Und sollten Sie sich trotz Kenntnisse in der russischen Sprache nicht immer ganz verständlich machen können, dann liegt das bestimmt nicht an Ihnen, sondern an der Vielzahl der Völker, die in der Moldauischen SSR leben.

Denkmal in der Hauptstadt, dem 50jährigen Kischinow (260 000 Einwohner), für die im Großen Vaterländischen Krieg im Kampf um die Befreiung des Landes gefallenen Komsomolzen. (Nebenstehendes Foto)

Bei der Weinlese. Etwa 243 000 Hektar sind mit Rebstöcken bepflanzt. Die Moldauische SSR nimmt in der Weinproduktions-Erzeugung den ersten Platz in der UdSSR ein. (Mittleres Foto) Größter Industrieproduzent ist das moldauische Wärmekraftwerk mit einer Kapazität von 1 200 000 kWh. Die in der Republik gebauten Kraftwerke erzeugten schon 1965 mehr Kraftstrom als das vorrevolutionäre Rußland jährlich. (Foto ganz rechts)

